

„Ich bin 50“

„Ich“ - das ist der Fleischerzeugerring Unterfranken. Er feierte im Pfarrheim von Bergheinfeld bei Schweinfurt mit etwa 200 Gästen seinen 50. Geburtstag. Der Hauptgang des Geburtstagsmenüs bestand aus Schweinekrustenbraten und Burgunderbraten. Geliefert wurde es von einem Mitgliedsbetrieb des Fleischerzeugerrings, der mehrere Metzgereifilialen und einen Partyservice betreibt.



Das Musikprogramm wurde von Ringassistenten und deren Kindern gestaltet: **Edelbert, Lisa** und **Laura Spielmann**. **Felix Kürschner** gab ein Trompetensolo zum Besten.

MdL Gerhard Eck, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Inneren, gratulierte zum „runden“ Geburtstag, auch im Namen der gesamten bayerischen Staatsregierung. In seiner Festrede wies er auf die Entwicklung des Fleischerzeugerrings zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen hin. Während in der Gründerzeit noch das Wiegen und das Kennzeichnen der Tiere im Vordergrund gestanden hätten, sei es heute die Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsprüfung. Zusätzlich bieten die Fleischerzeugerringe fundierte Beratung zu Produktionstechnik und die Stallklimaberatung an.



Gerhard Eck nannte zur Entwicklung des Fleischerzeugerrings folgende Zahlen:

- Etwa 500 Betriebe mit zusammen mehr als 22.000 Zuchtsauen, über 100.000 Mastschweinen und etwa 12.000 Mastrindern nutzen die Vorzüge des Fleischerzeugerrings.
- Zur „Gründerzeit“ hielten die organisierten Betriebe in Unterfranken durchschnittlich sieben Zuchtsauen und 15 Mastschweine. Inzwischen sind es rund 90 Zuchtsauen und 620 Mastschweine.
- Gemessen an den Tierzahlen steht der Fleischerzeugerring Unterfranken bei der Bullenmast bayernweit an dritter Stelle und bei den Schweinen an vierter.



Links: Eduard Mack, Vorsitzender des Fleischerzeugerrings Unterfranken, bedankt sich bei MdL Gerhard Eck für seine Festrede und die Glückwünsche.

Dörfer ohne Bauern

„Wo früher Stallgebäude und Hofflächen das Dorfbild prägten“, sagte Gerhard Eck „finden wir heute innerorts oft kaum noch Spuren bäuerlichen Lebens“. Aber: Jeder siebte bayerische Arbeitsplatz hängt von der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft ab (1950 war es noch jeder fünfte). Mit 3,5 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung ist Bayern das Agrarland Nummer 1 in Deutschland.

Gerhard Eck betonte, dass die bayerische Staatsregierung die Arbeit der bäuerlichen Familienbetriebe – nicht nur als Erzeuger hochwertiger Lebensmittel – sehr wohl schätzt. Die Landwirtschaft würde entscheidend dazu beitragen, dass Bayern ein attraktiver Wirtschaftsstandort bleibt. Gerhard Eck sagte: „Bauern und Bäuerinnen pflegen unsere abwechslungsreiche Kulturlandschaft und locken Urlauber aus aller Welt an.“

Was ist Massentierhaltung?

Bis dato gibt es keine allgemeingültige Definition für „Massentierhaltung“. Darauf verwies neben **Stephan Neher** auch Gerhard Eck: „In Bayern werden durchschnittlich 342 Schweine gehalten, während es in den Niederlanden 1.342 und in Dänemark sogar 1.903 sind.“ Trotzdem meinte Gerhard Eck, dass die Bestandsgröße nicht über tiergerechte Haltung entscheidet. Moderne Stallbautechnik mit leistungsfähigen Lüftungsanlagen würde den Tieren - verbunden mit leistungsgerechter Fütterung - ein angenehmes Stallklima verschaffen und für deren Wohlbefinden sorgen. Dadurch würde auch der Einsatz von Tierarzneimitteln eingeschränkt. Die gesetzlichen Auflagen (Dokumentationspflicht) für den Gebrauch von Tierarzneimitteln würden für Transparenz sorgen und ungerechtfertigte Kritik entkräften.

Der demographische Wandel ...

... macht auch in Bayern nicht halt. Bis 2028 würde in 18 Landkreisen die Bevölkerung um 7,5 Prozent schrumpfen. „Auch für Schweinfurt und für vier andere unterfränkische Landkreise wird diese Zahl prognostiziert“, sagte Gerhard Eck. Sinkende Bevölkerungszahlen und eine Überalterung der Gesellschaft lassen die ländliche Infrastruktur ausbluten. Einer solchen Entwicklung müsse entgegengewirkt werden. Denn der ländliche Raum umfasst immerhin 85 Prozent der Landesfläche und ist Heimat für fast 60 Prozent der Bayern. Die bayerische Staatsregierung werde auch künftig durch gezielte Förderung, zum Beispiel Ausbau der Straßen, DSL-Versorgung und Schaffung umfangreicher und vielfältiger Bildungsangebote, den ländlichen Raum attraktiv gestalten. Gerhard Eck wünschte den Verantwortlichen des Fleischerzeugerrings, dass sie weiterhin mit unternehmerischen Mut und Geschick ihre Erfolgsgeschichte fortschreiben können.

Dr. Erwin Zierer, LKV-Geschäftsführer, sagte dass die bayerischen Tierhalter gegenüber jenen in den anderen Bundesländern die höchste staatliche Förderung erhielten. Er verwies darauf, dass sich diese Förderung in den Betrieben „amortisiert“. Beispielsweise hätten LKV-Betriebe ein um 20 bis 40 Prozent höheres Einkommen als Nicht-LKV-Betriebe. Bedauerlich sei, dass gerade die schlechteren Betriebe, die es am nötigsten hätten, nicht die Serviceleistungen eines Fleisch- oder Milcherzeugerringes in Anspruch nehmen würden. Diese Betriebe könnten am meisten Nutzen aus der Qualitäts- und Leistungsprüfung und aus der Verbundberatung ziehen.



Stephan Neher, Vorsitzender der Ringgemeinschaft Bayern e.V., beklagte in seinem Grußwort, dass die Medien mit wenig Sachverstand nur noch Schlagworte verbreiten würden und forderte eine Versachlichung der Diskussionen um die Landwirtschaft. Die Landwirtschaft erscheint als Arbeitsplatz immer weniger interessant. Selbst Dorfkinder sind mit den Internet-Informationen und –spielen überfrachtet und finden deshalb einen Bauernhof langweilig – es gäbe zu wenig „Action“. Stephan Neher sagte: „Wir Bauern müssen noch mehr zusammenstehen. Es darf nicht sein, dass, wie es wegen der Dioxinproblematik geschehen war, Bauern vor den Höfen anderer Bauern demonstrieren.“



Willi Stark, ehemaliger Vorsitzende des Erzeugerringes Würzburg, präsentierte anhand einer Bilderschau, wie sich Sauen und Eber innerhalb der letzten 50 Jahre verändert haben. Die Schweine von damals waren gedrungen und rundlich.

Heute sind die Schweine mit mehr Rippen deutlich länger und haben ausgeprägte Schinken. Denn gegen Ende der 1950er Jahre änderte sich der Geschmack der deutschen Verbraucher, die Fleisch mit weniger Fett wünschten.

Willi Stark wies auch auf die damit einhergegangen Probleme hin. Die Schweine wurden stressanfällig verbunden mit verminderter Fleischqualität. Durch züchterische Maßnahmen seien diese Probleme heute kein Thema mehr.



Eduard Mack, Vorsitzender des Fleischerzeugerringes Unterfranken, war froh, dass die Dioxinproblematik keinen Vertrauensbruch in die Landwirtschaft wie BSE verursachte. Öko-Landwirtschaft und konventionell wirtschaftende Betriebe dürften keine Gegner sein. Konventionell produzierte Lebensmittel seien nicht schlechter als Öko-Produkte.

Bernd Frank, ehemaliger Vorsitzender des Fleischerzeugerrings Neustadt/Saale, erzählte, wie sein Betrieb aussah, als er ihn von seinen Eltern übernahm. Im Stall gab es drei Mastbuchten für jeweils acht Schweine.

Er erzählte auch, dass er, bevor er den elterlichen Betrieb übernahm, drei Jahre in der Industrie arbeitete. Er war immer froh, dass er Bauer sein konnte.

In seinem kurzen Rückblick nannte er folgende Zahlen: Im Gründungsjahr standen 1.124 Mastschweine unter Qualitäts- und Leistungsprüfung mit 571 Gramm täglicher Zunahmen.



Dazu die LKV-Leistungsdaten 2010

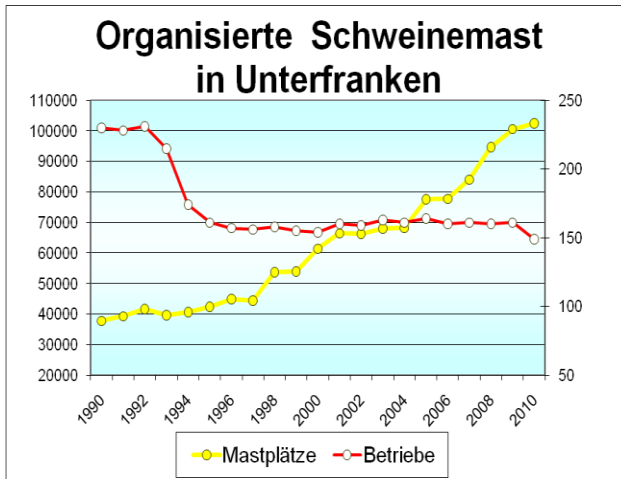
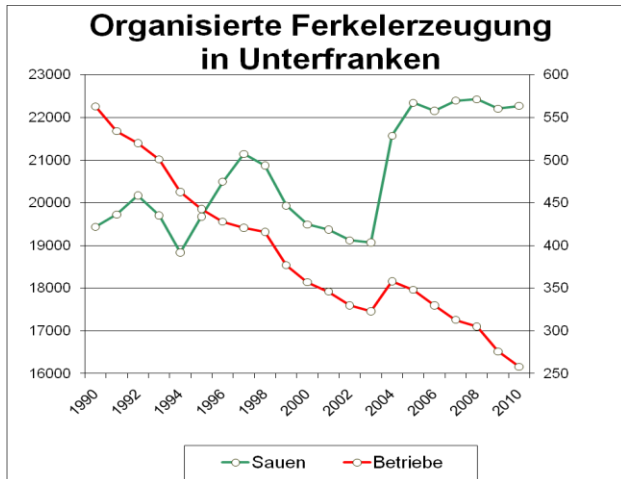
	Anzahl Mastschweine	Tägliche Zunahmen gr.
Fleischerzeugerring Unterfranken	260.700	741
Bayern	2,96 Millionen	725

Die Mitgliederversammlung

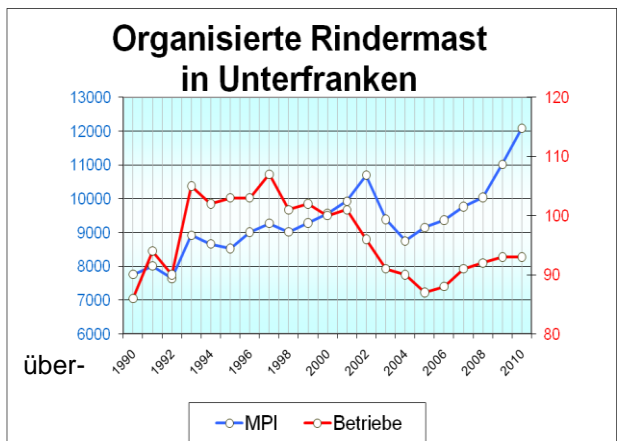
Martin Fries, Fachberater für die Fleischleistungsprüfung, betonte, dass seit 1990 die Zahl der Betriebe abnahm; insbesondere in der Ferkelerzeugung, existiert inzwischen nur noch die Hälfte der Betriebe! Die Zahl der Zuchtsauen ist in etwa gleich geblieben. Die Schweinemäster haben ihre Bestände deutlich aufgestockt. Die Zahl der Tiere ist in kurzer Zeit um mehrere Zehntausend gestiegen.

Martin Fries bezweifelte, dass die Ferkelerzeuger nur die eine Möglichkeit hätten, ihre Ferkel selbst zu mästen. Er machte den Ferkelerzeugern Mut: „Qualitäts-Ferkel lassen sich immer gut vermarkten und, wer seine Produktion im Griff hat, ist auch künftig wettbewerbsfähig“.





Es boomt die Bullenmast



Seit etwa 2006 verläuft die Entwicklung in der Rindermast ähnlich wie in der Schweinemast – die Zahl der Tiere steigt, so Martin Fries. Die Bullenmast sei lange Zeit das Sorgenkind des Fleischerzeugerringes gewesen. Diese Zeiten seien jedoch vorbei. Innerhalb der letzten zwei Jahre kamen etwa 2000 Mastplätze dazu. Lehrfahrten aus ganz Deutschland zeigen, dass dieser Boom auch regional wahrgenommen wird.



Vorne von links: Rupert Hetterich, Siegfried Voltz (2. Vorsitzender), Otto Kremling, Eduard Mack (1. Vorsitzender), Walter Schnupp und Dr. Erwin Zierer.

Hinten von links: Burkhard Ziegler, Burkhard Mantel, Martin Stamm, Hubert Klenkert, Michael Hein und Gerald Reith (Vorstandsmitglied).

März 2011

Weitere Informationen zu den LKV-Beratungsangeboten auf unserer [Homepage](#).

Fachbeiträge finden Sie unter [Veröffentlichungen](#).

Landeskuratorium der Erzeugerringe
für tierische Veredelung in Bayern e.V.
Haydnstr. 11, 80336 München
Tel.: 089/544348-0, Fax: 089/544348-10
Internet: www.lkv.bayern.de
E-Mail: poststelle@lkv.bayern.de
Vorsitzender Sepp Ranner (MdL a. D.)
Geschäftsführer Dr. Erwin Zierer